

Nordseite dürfte die ursprüngliche kleine Form noch zeigen, wurde aber mit gothischem Bogenschluß versehen.

Vermuthlich wird in dieser Zeit, Mitte des 14. Jahrhunderts, auch die gothische Vorhalle mit ihrem Treppengiebel und Blendnischen der Kirche auf der Südseite vorgelegt sein, denn in geschickter Weise sind zu den Nischen die übriggebliebenen Fensterpfostensteine benutzt. Im Volksmunde hat sich bis heute noch das alte, Vorhalle bedeutende, Wort: „Liekhus“ erhalten.

Ebenso der Kirche angefügt, ohne mit ihr im Verbande gemauert zu sein, ist die Sakristei. Sie ist gewiß späteren Ursprunges als die Chorapsis, da durch ihre Errichtung ein bereits vorhandenes Chorfenster verdeckt wurde. Auch ist das Material ein anderes nämlich Raseneisenstein. Nur die Öffnung des einzigen größeren Fensters ist mit profilierten Backsteinen vorgeblendet. Die Sakristei hatte, wie deutliche Spuren bewiesen, ursprünglich ein Kreuzgewölbe von 4 zu 4 Meter Abmessung. An der nördlichen Außenwand ist ein in Sandstein als Hochrelief gehauenes Kreuz, von fünf kleineren Kreuzen umgeben, eingefügt. Vermuthlich wird die Sakristei Ende des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Denn als die Kirche mit Wandgemälden um 1400 bis 1450 geschmückt wurde, war die Thür der Sakristei nach der Kirche hin schon vorhanden, da die alten auf den Backstein gemalten Ornamente die Steine des Thürbogens bedecken. Dieselbe diente zu Begräbniszwecken.

Einen Hauptschmuck erhielt die Kirche durch ihre Wandgemälde, welche etwa um 1400 bis 1450 entstanden sein dürften. Sie bieten ein interessantes Beispiel einer vollständigen gothischen Innendecoration. Diese Malereien, theils figürlicher theils ornamentaler Art, sind mit Casein- bezw. Temperafarben auf den Putz der Gewölbe und Wände oder auf das rohe Backsteinmauerwerk aufgetragen, nachdem der Malgrund mit einem Localton, welcher im Chore röthlich-gelb ist, überlegt war. Diese Art der Technik erklärt es, daß die Gemälde beim Entfernen der Kalkschichten, die vom Ueberweißen herührten, nicht gelitten haben oder durch den auflagernden Kalk nicht zerfressen sind.